

1

2

3

4

5

6

* * *

7

8 Er ging noch einmal zu dem Haus und als er davor stand, war
9 er sich plötzlich nicht mehr sicher, ob es dasselbe war. Er
10 sah sich ratlos um und fragte sich, ob es nicht anders
11 ausgesehen habe. Er fragte sich, ob es nicht größer gewesen
12 sei, und verharrte reglos zweifelnd und betrat das Haus
13 schließlich nicht.

14 Eigentlich hatte er beabsichtigt, sich nur noch einmal zu
15 vergewissern, dass wahr ist, was er darin erlebt hat. Er
16 wollte das Geschehene begreifen und dasjenige verstehen,
17 was doch das Seine war: Sehnsucht, Verheißung, Erfüllung -
18 Momente voller Hingabe - leichtsinnig jedoch und im Strudel
19 der Geschichten hinweggespült, nie erblüht, beleidigt, im
20 Stich gelassen und aus dem Leben entschwunden. Er wollte
21 das alles zurück, Begehren, Befriedung und den Triumph des
22 Herzens.

23 „Gib das zurück“, fordert er, und die Wärme des Zorns stieg
24 in ihm auf und ließ seinen Blick verschwimmen. Er wollte
25 alles, und das sofort, so dass er in der Tiefe des Seins
26 erglühte. Er ahnte wohl, dass er gealtert und kein Anrecht
27 mehr am sprudelnden Leben des Jungen hat, dessen Herz aber
28 dennoch das eben seine geblieben ist.

1 So stand er lange versunken da und horchte in sich hinein,
2 bis das Gefüge seines Geistes in Wahnsinn übergang und die
3 Figuren seines Erinnerns gleich einem Traum, den er
4 vergebens zu halten suchte, in den Händen zerrann und
5 verblassten, ohne dass er gänzlich zu fassen vermochte, was
6 unwiederbringlich im Nichts entschwand. Je mehr er danach
7 zu greifen suchte, umso mehr fühlte er, wie sich sein
8 Bewusstsein der vertrauten Einigkeit mit dem Herzen entzog
9 und ihn wie erblindet sich selbst überließ. Dem Verlust in
10 seinem Innern konnte er nur beiwohnen. Entgegen konnte er
11 ihm nichts.

12 Er blickte erschrocken, enttäuscht und fragend zugleich
13 leer vor sich hin und sah verstört auf die Schatten der
14 Erinnerung ohne Anfang und Ende, flüchtig wie vom Wind
15 verwischte Spuren im Schnee. Sein Herz selbst war
16 enttäuscht und nichts blieb als die fröstelnde Einsamkeit
17 des Unfassbaren. Er war verloren, entblößt, seiner
18 Fehlungen beraubt - oder doch befreit? War er vielleicht
19 einfach nur befreit? Er wusste es nicht.

20 So ging er langsam weiter zum Strand und bemerkte im
21 Vorübergehen ein Schild, das jemand vor kurzem am Zaun
22 angebracht haben musste. Auf dem Schild war eine
23 Telefonnummer und darüber stand: ‚Zu verkaufen‘ - was aber,
24 meines Wissens, niemanden interessiert hat.

25 Er wandte sich um, ging die Böschung hinunter und lief
26 leicht gebückt über den festen, vom Wasser geglätteten Sand.

27 An jenem wolkenverhangenen Nachmittag war der Strand
28 menschenleer, niemand ging wie sonst so oft um diese Zeit,
29 spazieren oder den Hund ausführen, die Fischer waren längst
30 nachhause gegangen und es tollten auch keine Kinder herum -

1 er war vollkommen allein.
2 „So wie meistens im Leben“, dachte er und sah, dass er
3 glücklich war.
4 Da kam ihm erneut erlittener Verlust in den Sinn, so dass
5 er aufbegehrte und zornig wurde, dann jedoch innehielt und
6 schließlich stehen blieb. Er dachte angestrengt nach und
7 versuchte noch einmal Entschwundenes wiederzuerlangen, gab
8 aber entmachtet auf und sagte leise zu sich selbst:
9 „Es ist nichts, lass es gut sein jetzt.“
10 So ging er weiter und immer weiter die Küste entlang und
11 blieb nur manchmal stehen, um auszuruhen und zu lauschen.
12 Es war ein milder Tag und der Himmel war grau. Er sah einen
13 Schwarm Vögel in ruhigem Schlag über den Himmel ziehen. Er
14 sah den weiten, unendlich weiten Ozean, der kein Ende kennt.
15 Und blickte vor sich in den Sand.
16 Und weit hinaus in die Ferne.

17

18

* * *

19

20 Ich habe Jo aus den Augen verloren und nichts mehr gehört
21 von ihm. Also begab ich mich auf Reisen und suchte ihn auf,
22 aber sein Haus war leer.
23 „Der ist tot“, sagte eine Nachbarin - sie meinte wohl, dass
24 er hinübergeglitten ist in den langen, tiefen Schlaf, der
25 uns alle erwartet, irgendwann. Und das Licht selbst schien
26 in Trauer, als ich vor das Haus trat. Die Sonne schien
27 durch das Grün der Zweige und zeichnete lange Schatten in
28 den Sand. Abschied - mich schaudert, obgleich es warm ist,
29 ich war spät, zu spät. Tschüss Jo, mein lieber Freund.

1 Ich ging den kurzen Weg zwischen den Bäumen runter zum
2 Strand und fragte die Leute dort, ob sie Jo gekannt hatten,
3 was sie bejahten. Ein Fischer zeigte mir dann den Platz, an
4 dem Jo oft gesessen ist, als er nicht mehr richtig laufen
5 konnte. Er sagte auch, dass Jo immer begrüßt hat, mit einem
6 leichten, freundlichen Nicken, und dass er manchmal
7 gelächelt hat, so wie wenn man eine Liebkosung empfängt.
8 Die Kinder hätten gern in seiner Nähe gespielt, manchmal
9 hätten sie ihn auch geneckt oder sogar geärgert. Einmal
10 haben sie an seinem weißen Haar gezupft, da hat er nichts
11 gesagt, und schaute nur seltsam verwundert auf die Kinder.

12 „Er saß immer da drüben im Schatten und sah hinaus auf das
13 Meer, als wenn er auf etwas warten würde...“ Sein Platz sei
14 irgendwann einfach leer geblieben, das muss wohl im
15 Frühling vergangenen Jahres gewesen sein.

16 Still ist es geworden am Strand zwischen den Bäumen. Etwas
17 Besonderes fehlt, weil Jo nicht mehr da sitzt. Der Fischer
18 schwieg und schien erleichtert, sein Inneres teilen zu
19 können. Es schien, als wenn er darauf gewartet hätte. Wir
20 rauchten dann und sprachen noch über seine Arbeit. Danach
21 ging er weg.

22 So bleibe ich also wie damals Jo allein zurück am Strand
23 und sehe den blauen Himmel, die blassen Wolken und den
24 weiten, unendlich weiten Ozean, der kein Ende kennt.

25 Mir bleibt der Wunsch, Jo noch etwas zu sagen, was ich aber
26 vergessen habe. Ich versuche, mich zu erinnern, und finde
27 es nicht mehr. Und dann noch die Unmöglichkeit, Jo etwas
28 sagen zu wollen, obwohl er doch gar nicht mehr da ist. Das
29 ist es wohl, was mich mit ihm verbindet - das Vergessen all

1 dessen, was uns wichtig war.

2

3

* * *

4

5 Jo aber saß am Rande einer Wolkenbank und blickte hinab in
6 das Weltgeschehen. Er horchte auf die fernen Geräusche der
7 Städte des anbrechenden Tages, er horchte auf die Stille
8 der Berge, der bewaldeten Landschaften mit ihren
9 verhangenen Tälern und sah den weiten, unendlich weiten
10 Ozean - der ein Ende kennt -.

11 Er sah das Licht des Morgens und das der schwindenden
12 Nacht, er sah hinein in die Häuser und Küchen, die
13 geschäftig waren, und sah auch die schönen Mädchen in
14 Badezimmern, die er nicht mehr lieben konnte. Trieb und
15 Tatendrang waren erloschen, und ihm blieb nichts als die
16 Sehnsucht nach der Sehnsucht, aber nicht die Sehnsucht
17 selbst. Dafür konnte er jetzt seine Gedanken sehen. Er sah
18 jeden einzelnen Gedanken, den er zeitlebens gedacht hatte,
19 und ihn wunderte, dass manch leidenschaftliche Hingabe um
20 eines anderen Willen eitel und lächerlich klein war,
21 während beiläufige, scheinbar nebensächliche von Neid,
22 Missgunst und Hass erfüllte Gedanken sehr groß waren. Am
23 meisten erstaunt aber war er über diejenigen Gedanken, die
24 er zu denken unterlassen hatte. - Er sah sich selbst und es
25 wurde still.

26 „Ja, so ist es nun mal“, sagte der Knabe und setzte sich
27 neben Jo und baumelte mit den Beinen. „Sieh das Licht um
28 dich her, und ganz bald wirst du keine Fragen mehr haben.“
29 Jo sah den Knaben und war froh, dass er da war. Er legte

1 den Arm um seine Schultern, aber nur kurz, weil er
2 unantastbar ist. Er aber sah auf und lächelte.

3 Dann schwiegen sie lange und lauschten dem anschwellenden
4 Getöse der Welt, die so zart und zerbrechlich ist.

5

6 „Du hilfst mir, ok?“

7 „Ja. Ich helfe dir.“

8 „Immer?“

9 „Ja, immer.“

10 „Gut, ich bin bei dir für immer.“

11

12

13

14